

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 35

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-239775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das naturgemäss geleitete Kind keiner positiv-kirchlichen Form bedarf und dass das liebend gepflegte und darum sich stetig und kräftig entwickelte Menschen- und Menschheitsleben, also auch das ungetrübte Kindesleben an und für sich ein christliches ist. «Ich diene,» war ihm der höchste Lebensgrundsatz; in ihm war seine Religion enthalten. Sie war ihm nicht Meinung, sondern That, nicht Glauben, sondern Liebe, nicht Beten, sondern Arbeiten, nicht Sache des Verstandes, sondern des Herzens und des Charakters.

Die geographisch-ethnographische Ausstellung in St. Gallen.

(Einges.) Wenn wir uns erlauben, nachträglich über diese von der ostschweizerischen geographisch-kommerziellen Gesellschaft inszenirte Ausstellung im Kantonsschulgebäude in St. Gallen, die freilich, während wir dieses schreiben, ihrem Schlusse entgegengeht, mit wenigen Worten zu referiren, so mag man uns entschuldigen mit dem bekannten Worte: „besser spät als gar nicht“, und ein pädagogisches Blatt darf eine solche Erscheinung nicht ignoriren, hat die Ausstellung doch ungetheilte Anerkennung gefunden, und war sie so sehr geeignet, dem aufmerksamen Besucher ein bleibendes Bild der geschichtlichen Entwicklung der schweizer. Kartographie zu hinterlassen und ihn auf den Höhepunkt, auf dem diese Wissenschaft jetzt steht, zu führen. Wir dürfen wol behaupten, diese Ausstellung sei einzig in ihrer Art und die Entwicklung der schweizerischen Kartographie sei noch nie in so vollständiger Weise an irgend einem Orte der Schweiz dem Publikum vor die Augen geführt worden. Wenn man die früheren Schweizerkarten mit der erst maulwurfhügelartigen, dann raupenförmigen und zuckerhutartigen Darstellung der Berge und anderseits unsere heutigen, vom eidgen. Stabsbureau ausgestellten topographischen Schweizerkarten vergleicht, so muss auch dem Laien der riesige Fortschritt, der auf diesem Gebiete gemacht worden ist, gewaltig imponiren, da nach dem Urtheile kompetenter Geographen kein anderes Land Aehnliches aufweisen kann. Für den Lehrer mussten von besonderem Interesse die Schulwandkarten der Erde, von Europa und der Schweiz sein, welche die physischen, hypsometrischen und politischen Verhältnisse zur Anschauung bringen, sowie die von Prof. Kinkelin in Basel ausgestellte Dufourkarte, wo sämmtliche öffentliche Schulen der Schweiz eingezeichnet sind. Mit nicht minderem Interesse verfolgt man gegenwärtig die Fortschritte, welche in der Anfertigung von Reliefs gemacht werden und stehen diejenigen von unserm Albert Heim oben an. Seine Gletscher-, Vulkan- und Meeresstrand-Reliefs sind von einem reichen St. Galler Privatier für die ostschweizerisch-geographische Gesellschaft angekauft worden. Die Stadelmann, Weiss, Hauenstein u. A. aus unserer Nähe haben ebenfalls vorzügliche Arbeiten geliefert und sind überhaupt die von der schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich gelieferten Sachen Zeuge einer besonderen Rührigkeit auf dem Gebiete der Geographie. Die ethnographische Ausstellung ist sehr reichhaltig und belehrend. China, Japan und Indien sind mit herrlichen Gegenständen aller Art vertreten; daneben finden wir die primitivsten Arbeiten der Wilden aller Zonen bis zu ihren kunstfertigen Erzeugnissen. Natürlich durften die Assagays (Wurfspiesse) der Zulus, ihre Streitäxte und Dolche nicht fehlen. Doch, wir dürfen nicht detailliren und es sei dies nur beispielsweise angeführt.

Auch die Produktausstellung ist von hohem Interesse, weil sie das Rohmaterial der meisten Handelsprodukte und die Handelsfabrikate vom ersten Stadium bis zum letzten in sich vereinigt.

Wenn wir schliesslich noch ein Lob spenden wollen, so geht es auf den Sekretär der Gesellschaft, Herrn Prof. Amrein-Bühler, Lehrer der deutschen Sprache und Geschichte an der Kantonsschule St. Gallen. Er hat mit Aufopferung seiner freien Zeit die Sache geleitet und durchgeführt. Mit nicht ermüdender Hingebung hat er überall angeklopft, wo er für seine Ausstellung Sachen zu finden hoffte, und als er sie beisammen hatte, mit seltenem Geschmack und Uebersichtlichkeit zur Anschauung gebracht. Wo solch ein Wille etwas Rechtes durchbringen will, da muss es gerathen; möge er überall und auch bei uns Nachahmer auf allen Gebieten des Wissens finden.

—r.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungs-rathes.

(Seit 15. August 1879.)

131. Für Ausbildung von Primarlehrern und Primarlehrerinnen werden im Schuljahr 1879/80 folgende Stipendien ausgesetzt:

A. Staats-Seminar in Küsnacht:					
	Zahl d. Schüler.	Zahl d. Stipend.	Stip.-Min.	Stip.-Max.	Summa.
I. Kl.	37	27	100	400	Fr. 6720
II. „	60	44	100	400	„ 13250
III. „	58	46	100	500	„ 17200
IV. „	31	27	200	500	„ 10950
	186	144			Fr. 48120
B. Städt. Lehrerinnenseminar in Zürich					
		12	100	250	Fr. 2100
C. Städt. Lehrerinnenseminar in Winterthur					
		5	150	200	„ 950
					Total Fr. 51170

132. Es werden an 5 Sekundarschulen für Unterricht in fakultativen Sprachen im Schuljahr 1878/79 Staatsbeiträge ertheilt im Gesamtbetrage von 700 Fr.

133. 85 Handwerker-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen erhalten für das Schuljahr 1878/79 Staatsbeiträge im Gesamtbetrage von 14840 Fr. (Minimum des Beitrages 50 Fr., Maximum 2400 Fr.)

134. An 99 almosengenössige Sekundarschüler werden für das laufende Schuljahr Stipendien von je 50 Fr. ertheilt im Gesamtbetrage von 4950 Fr. und für andere unbemittelte Schüler an den 84 Sekundarschulen wird überdies eine Stipendensumme verwendet von 9320 Fr.

Schulnachrichten.

Zürich. Uster. (Korresp.) Unser Schulkapitel, das sich am 23. Aug. in Volketsweil versammelte, befassete sich unter Anderem auch mit der Begutachtung der neuen Handkarte für die 4. Klasse; dabei wurde zum Voraus dem Streben des Erziehungs Rathes, welches auf die Herstellung guter Lehrmittel gerichtet ist, alle Anerkennung gezollt; wenn irgendwo, so sei gerade in der Geographie das Beste für die Schüler gut genug. Nicht dass wir behaupten wollten, das bisherige Handkärtchen vom Kanton Zürich gehöre „zu den Geringsten in Israel“. Ei bewahre! Dasselbe ist vielmehr eine ganz vorzügliche Leistung und lässt das bezügliche Lehrmittel für die 5. Klasse, das „augenmörderische“ Schweizerkärtchen weit hinter sich; allein es hat doch einen erheblichen Fehler: Es ist zu klein! Diesen Mangel hebt nun die neue Karte in sehr lobenswerther Weise, der Maasstab ist verdoppelt 1 : 125,000. Damit wird die Zeichnung übersichtlicher und anschaulicher, der kleine Detail tritt von der Hauptsache in den Hintergrund und so kann nicht ausbleiben, dass auch der schwächere Schüler sich viel leichter zurecht findet. Endlich ist das Lehrmittel beispellos billig: das unaufgezogene Exemplar kostet 35 Rappen.

Wie nun aber in der Welt nichts vollkommen ist, so haften nach der Ansicht des Kapitels auch der neuen Handkarte immer noch einige Gebrechen an, die geheilt werden sollten.

1. Die neue (?) Methode der Gebirgszeichnung (das Koloriren im Gegensatz zum Schraffiren) will nicht sonderlich gefallen. Die Zeichnung ist verwischt, offenbar weniger genau und noch viel weniger plastisch. Wie weit man es mit der Schraffur bringen kann, das beweist die Wandkarte der Schweiz von Ziegler. Macht sie ja geradezu den Effekt eines Reliefs resp. wähnt man sich nicht direkt vor die leibhaftige Alpenwelt hingestellt!

2. Das Strassennetz ist unvollständig. Es fehlt eine beträchtliche Anzahl von Strassen 2. Klasse, was um so auffällender erscheint, als das bisherige Kärtchen auch die Strassen 3. Klasse enthält. Wir verweisen auf das Rafzerfeld, den Bezirk Uster. — Um so vollständiger erweist sich das Netz der modernen Strassen, der Eisenbahnen, dieser Schmerzens- und Sorgenkinder der Gegenwart.

3. Die Zeichnung der „Politischen Gemeinden“ mit kleinen und grossen Kreisen mit und ohne Punkt ist weder vorschriftsgemäss, noch konsequent durchgeführt; auch erscheinen die Bezirkshauptorte nicht mit genügend verstärkter Schrift.

Sollen diese letztern einer Auszeichnung sich erfreuen, so möge man ihre Namen unterstreichen.

Die Grösse der Kreise hat auch die Einwohnerzahl der Ortschaften anzudeuten. Wie wenig dies zutrifft, beweisen am besten die Zivilgemeinden von Uster. Während die kleinste ca. 100, die